

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Ercheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

N. 97.

Sonntag, den 26. April 1914.

71. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Besuch des Kaisers in Griechenland.

Zur Krönungskronung.

Athen, 24. April.

Im kommenden Oktober wird König Konstantin, der Schwager Kaiser Wilhelms, seine silberne Hochzeit feiern. Vermutlich werden gleichzeitig auch die Krönungsfestlichkeiten stattfinden.

In wohlunterrichteten Kreisen meint man, daß Kaiser Wilhelm zur silbernen Hochzeit nach Athen kommen wie zur Hochzeit vor 25 Jahren. Dieser bevorstehende Besuch sei die Ursache, daß der Kaiser jetzt von Korfu aus wieder Athen nach Olympia besuche.

In der Verhinderung des Kaiserbesuches, der der schärfste Wunsch des Volkes ist, findet die griechische Politik eine feine Rücksichtnahme des Kaisers auf Griechenlands Politik, da ein solcher Besuch jetzt neue Mißverständnisse in Frankreich hervorrufen würde, die Griechenland schaden könnten.

Revision des preußischen Disziplinalgesetzes.

Die Arreststrafen.

Berlin, 24. April.

In der Handels- und Gewerbekommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurde der Antrag gestellt, die Arreststrafe gegen Unterbeamte nicht in das Gesetz betreffend die Dienstvergehen der Kantonsassessoren aufzunehmen. Der Vertreter der Regierung wandte sich gegen den Antrag, kündigte aber an, daß bald eine Revision des Disziplinalgesetzes vom 21. Juli 1882 erfolgen werde. Dann werde die Frage, ob man die Arreststrafe ganz bei militärischer Organisation, beibehalten solle, aufgerollt und entschieden werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In der ablehnenden Haltung des Reichsverbandes der national-liberalen Jugend gegenüber der geplanten Auflösung des alt- wie jungliberalen Verbandes immer noch der Partei erklärt, daß der Hauptvorstand der Partei Erklärung. Er nimmt zunächst Stellung zu der Erklärung der Jungliberalen, ihren Reichsverband aufzulösen, und zur Erklärung der Nationalalliberalen, die handlos beizutreten. „Beide Rundhebungen“, läßt nun der Parteivorstand erklären, „die schließlich nicht von dem Parteivorstand ausgehen, werden den Gesamtinteressen der Partei nicht von dem Parteivorstand abhalten, den beinahe einmütig gefaßten Beschluß des Parteivorstandes auf dem Wege gültiger Verhandlungen zur Durchführung zu bringen. Wie dem im Herbst stattfindenden Parteitag vorgelegt werden, dem das letzte Wort in der Angelegenheit gebührt.“

Die Aufhebung der Hundertjahrfeier in der Provinz Sachsen hat im Königreich Sachsen große Be-

riedigung hervorgerufen. Man empfand dort ein starkes Befremden und es erregte lebhaften Widerspruch, als feierzeit bekannt wurde, daß die hundertjährige Zugehörigkeit der Provinz Sachsen zu Preußen durch große Feste gefeiert werden solle. Im Königreich war man der Ansicht, daß die partikularistischen Interessen hinter dem nationalen Gedanken zurücktreten hätten. Wie nunmehr feststeht, haben die Behörden der Provinz Sachsen von den ursprünglich geplanten Feierlichkeiten endgültig Abstand genommen.

Das neue Kennzeichengesetz soll nach dem Wunsche des Bundesrats schon zum 1. Juli in Kraft treten, damit noch in diesem Jahre die Befestigung inländischer Betten erfolgen kann. Demgemäß müßte der Gesetzentwurf vom Reichstage schon im Laufe des Mai verabschiedet werden, damit die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und die Konzessionierung der Buchmacher noch im Juni erfolgen können.

Oesterreich-Ungarn.

Eine schwere Maßregelung einer Infanterie-Kompagnie erfolgte bei dem 17. Infanterie-Regiment in Klagenfurt. Das Klagenfurter Garnisongericht verurteilte wegen schwerer Ausschreitungen einen Zugführer zu vier Jahren, einen Korporal zu vier Jahren, einen Gefreiten zu drei Jahren und 18 Infanteristen zu zwei Jahren schweren Kerkers mit Degradation der Chargierten. Die Degradation wurde im Gebäude der Klagenfurter Infanteriekaserne in Gegenwart des ganzen Regiments vorgenommen. Die sechste Kompagnie des Regiments wurde aufgelöst, die einzelnen Mannschaften in die übrigen Kompagnien eingereiht und sodann aus frischen Mannschaften eine neue sechste Kompagnie gebildet.

Schweden.

Das Endergebnis der Reichstagswahlen liegt nunmehr vor, nachdem die schwierige Auszählung der Stimmen, wie sie das schwedische Verfassungsgesetz erfordert, erfolgt ist. Die Zweite Kammer setzt sich danach folgendermaßen zusammen: 86 Rechte, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten gegen 64 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage. Die Rechte hat demnach 22 Sitze, die Sozialdemokraten 9 Sitze gewonnen, während die Liberale 31 Sitze verloren haben. Insgesamt erhielten die Rechte 286 040, die Liberale 244 718 und die Sozialdemokraten 229 889 Stimmen gegen 188 639 bzw. 239 497 bzw. 170 590 Stimmen im Jahre 1911. Eine Mehrheit für die Herresreform, wie sie die Regierung will, ist damit immer noch nicht vorhanden.

Frankreich.

Der Stand der englisch-französischen Abmachungen, über die augenblicklich in Paris verhandelt wird, ist nach einer amtlichen Mitteilung der französischen Regierung folgender: Im Laufe der Besprechungen, die zwischen dem englischen Minister des Äußeren Grey und dem Ministerpräsidenten Doumergue fortgesetzt wurden, sind die verschiedenen Fragen, die die beiden Länder interessieren, erörtert worden, und die Übereinstimmung der Ansichten hat sich in allen Punkten bestätigt. Indem sie die Ergebnisse der von den beiden Regierungen zusammen mit der kaiserlich russischen Regierung verfolgten Politik feststellen, sind Grey und Doumergue übereingekommen, daß es für die drei Länder eine Notwendigkeit ist, ihr Zusammenarbeiten unter dem Gesichtspunkt des Gleichgewichts und der Aufrechterhaltung des Friedens fortzusetzen.

Im Kampfe erstarrt.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

Es war einige Tage später, als in einer Straße eines Stadtteils der Residenz, in dem der Hauptkassier nach nur wenigen Jahren Staudes wohnte, ein Herr in einfacher Kleidung, einen Stuhl tief in die Ecke gedrückt, die das richtige gefunden zu haben, denn er trat in eins der vielen hinein.

Es war eines jener Häuser, die, wenn man von der Straße an ihnen emporblickt, mit ihrem Haupt in die Höhe zu ragen scheinen — sechs Stockwerke hoch — wie in den großen Städten zwar das große Wohngebäude, aber weniger die sanitären Anforderungen zurechtgerichtet.

Man konnte mit freier Behandlung einer Schillerischen Stelle von den Anzeichen eines solchen steinernen Monuments nicht die geringsten Anzeichen der Menschheit sehen: Wer nach dem richtigen Namen Suchenden wohl ausdrängen, er murmelte einmal unwillig Worte vor sich hin, dann war es ihm ein leichtes gewesen, an eine der Türen zu klopfen und sich den gewünschten Bescheid zu erbitten.

Einmal er vier Treppen hoch angelangt war, schien er sich seiner Wünsche erreicht zu haben, denn vor einer Tür, die ein Stück des Korridors abschloß und auf eine Treppe führte, den Namen Kormann zeigte, blieb er stehen und zog dann die Klingel an der-

Einmal wurde geöffnet, und dann fragte die Stimme: „Wünschten Sie jemand zu sprechen?“

„Ich wollte mich nur erkundigen“, sagte der Draußenstehende, „ob hier im Hause eine Familie namens —“ er suchte nach dem Namen, den er nicht mehr wußte.

Die Frau öffnete die Tür und trat auf den Vorplatz. „Eine solche Familie wohnt hier nicht“, sagte sie —

„Wie ist mit dem, der Herr kommen mir so be-

„Ah, in der Tat — sind Sie nicht?“ machte der Fragende überrascht.

„Frau Kormann — ich hatte neulich die Ehre in Ihrem Salon.“

„Nichtig — jetzt befinde ich mich.“

Die Komödie war sehr gut gespielt, ob aber nicht gegenständig durchschaubar, das war eine andere Frage. Zwei gleich schlaue Köpfe ließen sich gegenseitig nicht überlisten. Der Draußenstehende war kein anderer als Herr von Saalfeld und die Frau die „Pflegemutter“ des seltsamen Mädchens aus dem Café chantant.

„Leider kann ich Ihnen über die geliebte Familie keine Auskunft geben“, sagte die Frau in einem Tone, der recht aufrichtig bedauernd klang. „Wie war der Name doch?“

„Schon gut, liebe Frau, lassen Sie nur, ich sehe schon, daß ich hier nicht am rechten Ort bin.“

„Oh, warum nicht, man könnte doch nicht wissen!“ sagte sie, „wollen Sie nicht einen Augenblick näher treten?“

Der andere stellte sich zögernd. „Ich möchte nicht stören.“

„Oh, bitte sehr — Sie stören durchaus nicht, ich bin nur allein zu Hause. Das Treppentreiben wird Sie ermüdet haben.“

Herr von Saalfeld folgte der Einladung. Das Zimmer, in das er trat, war einfach möbliert, sah aber ganz anständig und sauber aus. Es war durch eine grüne Gardine in zwei Teile geteilt und bildete so Wohn- und Schlafzimmer zugleich. Eine Tür führte in ein Nebenzimmer, als Saalfeld schien ein Feuerherd zu blicken, den er in der Ecke des Korridors beim Eintreten bemerkt hatte. Der Besucher sah sich mit einem schnellen Blick um, aber es war niemand weiter zu sehen oder zu hören. Frau Kormann wollte ihn auf das Sofa nötigen, aber er setzte sich auf einen Stuhl.

„Was machen denn Ihr Gatte und Ihre Pflegetochter, sind sie beide ausgegangen?“ fragte der Gast unbelangen.

„Mein Mann ist ausgegangen, ja, aber meine Pflegetochter — oh, das ist ein Unglück, ein großes Unglück!“

Die Frau führte den Bissel ihrer Schürze an die Augen und schien damit ein paar Tränen wegzuwischen.

„Was ist denn mit ihr geschehen?“ fragte der Besucher sehr interessiert.

„Sie ist fort —“

Rumänien.

Die Gründe für das Scheitern der griechisch-rumänischen Heirat, die zwischen dem griechischen Kronprinzen und der Prinzessin Elisabeth von Rumänien geplant war, erregen in Bukarest größtes Aufsehen. Wie nämlich aus Athen gemeldet wird, habe man es in Griechenland sehr verübelt, daß König Karol und besonders Königin Elisabeth sich überaus stark für Albanien und den Fürsten Wilhelm exponiert haben, obwohl Albanien der natürliche Feind Griechenlands sei. Königin Elisabeth habe daraufhin alles daran gesetzt, um die Heirat zu vereiteln.

Aus In- und Ausland.

Greiz, 24. April. Der Landtag und die Regierung von Neu-Greiz beschlossen, die Junggeheirten neuer zwecks Entlastung der Kinderheimstätten einzuführen.

Paris, 24. April. Der König von England hat dem Ministerpräsidenten Doumergue das Großkreuz des Viktorias-Ordens verliehen.

Paris, 24. April. Das Feldlager von Mailly wird demnächst mit einem Geschwader von sechs Panzerflugzeugen ausgestattet werden, die besonders für Aufklärungsarbeiten benutzt werden sollen. Es sind zweifelhafte Doppeldecker, deren Sitz durch 2 Millimeter starke Eisenblechplatten geschützt wird.

Rom, 24. April. Der deutsche Botschafter v. Flotow hat sich heute nach Bologna begeben, um mit dem aus Korfu zurückkehrenden Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg zusammenzutreffen.

Hof- und Personalsnachrichten.

Ein Besuch des Kaisers in Petersburg, von dem längst mehrfach die Rede war, wird in diesem Jahre nicht stattfinden.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist nach beendeter Kur von Montecatini bei Florenz mit der Herzogin wieder abgereist und hat sich auf einige Tage nach Venedig begeben, von wo dann die Rückreise nach Koburg erfolgen wird.

Der ärztliche Bericht über das Befinden des Kaisers von Österreich besagt am Freitag: Die Nachtruhe war durch anhaltenden Husten gestört. Im sonstigen Befinden ist keine Änderung eingetreten. Appetit, Kräftezustand und Allgemeinbefinden sind ganz befriedigend.

Das englische Königs-paar hat Paris am Freitag wieder verlassen. Präsident und Frau Poincaré gaben ihm zum Abschied das Geleit bis auf den Bahnhof.

48. Kommunallandtag.

Wiesbaden, 24. April.

In der heutigen dritten öffentlichen Sitzung des 48. Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden u. a. folgende wichtige Beschlüsse gefaßt. Der Antrag der Direktion der Nassauischen Landesbank auf Gleichstellung der Nassauischen Landesbank-Mandanten mit den Buchhaltern und Oberbuchhaltern der Nassauischen Landesbank wurde genehmigt. Das Gesetz der Pflger- und Pflgerinnenvereine der Anstalt Eichberg betreffend Verbesserung ihrer Lage verwies das Haus einen Antrag des Abg. Funk-Frankfurt a. M. gemäß dem Landesauschuß zu einer erneuten wohlwollenden Prüfung, ging aber über die Eingabe des Hauptvorstandes des deutschen Verbandes

„Was? Fort!“ Diesmal war die Überraschung des Kavaliere keine fingierte, er sah sogar recht bestürzt aus.

„Fort seit vier Tagen, seit dem Morgen nach einer Nacht, wo Sie uns in dem Lokal trafen.“

„Aber wie ist das möglich? Und wodurch läßt sich das erklären?“

„Durch Undant, den schändlichen Undant!“ sagte Frau Kormann. Man merkte dem zornigen Ton ihrer Stimme in diesem Augenblick nichts von Trauer an.

„Ja — aber —“

„Ich habe das Mädchen ein halbes Jahr lang unvorsichtigerweise, unter meiner Pflege hat sie sich in dem halben Jahre wunderbar entwickelt.“

„Aber wie hängt das alles zusammen? Darf man nicht erfahren?“

Die Frau sah ihn prüfend von der Seite an.

„Warum nicht“, sagte sie zögernd. „Aber man muß in dieser schlechten Welt so vorsichtig sein — die besten Absichten werden einem falsch gedeutet.“

„Versteht sich — wer machte diese Erfahrung nicht! Aber von mir haben Sie das nicht zu befürchten.“

„Ich will Ihnen alles erzählen“, sagte sie.

Saalfeld horchte gespannt auf.

Die Mieten in unserer Stadt und das Leben sind sehr teuer; wenn man rechtlichen durch die Welt kommen will, muß man sich sehr zu mühen wissen. Um uns eine Erleichterung darin zu verschaffen, haben wir das Zimmer hier nebenan immer vermietet. Vor einem halben Jahre hatte eben eine Mieterin uns wieder verlassen, und ich ließ in dem hiesigen Intelligenzblatt das Zimmer annoncieren. Am Nachmittag des anderen Tages kommt eine Dame mit einem jungen Mädchen in einer Droschke hier vor-gefahren, sie hätte die Annonce gelesen und wollte das Zimmer mieten. Die Dame sah furchtbar leidend aus, sie hatte die Schwindelkrankheit in den letzten Stadien, das sah ich ihr an, und ich war daher bedenklich, ob ich sie aufnehmen sollte. Mißverstehe Sie mich nicht, nicht aus Lieblosigkeit, im Gegenteil, ich fühlte das innigste Mitleid mit der Frau, aber die Verantwortung — ein Krankenhaus wäre der passende Ort für sie gewesen.“

„Und diese Dame war Erns Mutter?“ fragte der Gast.

Die Frau nickte. „Als ich zögerte, hat sie mich be-hen-tet, sie nicht fortgehen zu lassen. Sie sei von der Reise

der Krankenpfleger und -pflegerinnen zur Tagesordnung über — Die Schaffung der Stelle einer Fürsorge-erzieherin bei der Bezirksverwaltung — die erste derartige Stelle für eine Frau — genehmigte nach einem Bericht des Abg. Freiherr v. Brandis-Biebrich der Kommunallandtag, ebenso die Förderung des Baues von Wohnhäusern für Beamte der 5. und 6. Dienstklasse und Bedienstete des Bezirksverbandes. — Auch der Abschluß eines Vertrages mit den Kreisen Biedenkopf und Limburg a. L. wegen Übernahme der Bignalwege dieser Kreise von 138 bzw. von 173 Kilometern Gesamtlänge in die Unterhaltung des Bezirksverbandes wurde am 1. April ds. Js. ab auf vorläufig 20 Jahre vorübergehend nach einem Bericht des Abg. Albrecht-Besterburg gutgeheißen. — Die Vorlage betreffend den Bau der Fürsorge-Erziehungsanstalt für schulentlassene katholische Fürsorgekinder in Ulfingen, über die Abg. Schaumann-Frankfurt a. M. referierte, fand ohne Debatte Genehmigung. Der projektierte Bau verursacht 1,200,000 Mark Kosten, wenn die Anstalt für 150 Jüglinge eingerichtet wird. Soll sie für 200 erweitert werden, so belaufen sie sich auf 1,283,000 Mark, also für das Jüglingsbett auf 6415 Mark. Hierbei sind die Kosten des Grunderwerbs und des Mobiliars nicht mit eingerechnet. Die Ausschreibungen sollen so erfolgen, daß im Laufe des Sommers die Erdarbeiten und ein Teil der Maurerarbeiten zur Ausführung kommen können. Die Gesamtbauzeit wird drei Jahre in Anspruch nehmen. Mit der Errichtung eines Erweiterungsbaues für die Nassauische Landesbank auf dem Grundstück Rheinstraße 44 in Wiesbaden, der zu 860,000 Mark veranschlagt ist, erklärte sich das Plenum ebenfalls einverstanden. Der Kommunallandtag sprach den Wunsch aus, daß zu den Arbeiten nur Handwerker des Regierungsbezirks herangezogen werden. — Eine Petition der Einwohner der Gemeinde Camberg (Unterlahnkreis) wegen Ausbau des Weges Camberg-Baldmünster wurde dem Landesauschuß zur wohlwollenden Prüfung und Berücksichtigung überwiesen. Nächste Sitzung Montag, den 27. April.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. April.

* Zirkus Blumenfeld, der am Dienstag und Mittwoch hier gastiert, ist durch sein mehr als 150jähriges Bestehen Europas ältester Zirkus und genießt Weltruf. Der Sonderzug trifft am Dienstag früh auf dem hiesigen Bahnhof ein, und es wird gleich mit dem Abrollen des zahlreichen Wagenparks begonnen, denn es gilt bis zur Premiere, die pünktlich abends 8¼ Uhr stattfindet, alles fertigzustellen. Das Unternehmen gastierte zuletzt bei täglich ausverkauftem Hause in Witten und begibt sich von hier nach Siegen, wo ein 7tägiges Gastspiel stattfindet. Der Spielplan zeigt in jeder Vorstellung 28 Nummern und enthält durchweg erstklassige Attraktionen, von denen besonders die weltberühmte Reitertruppe Jausby, 6 Personen, genannt seien, die zuletzt ein zweijähriges Engagement im Zirkus Schumann in Berlin absolvierten. Ferner die Manegen-Wasserschauspiele, Zirkus im Wasser, die von keinem anderen Zirkus bisher geboten wurden. Wer also einmal einen vollwertigen Zirkus sehen und sich ein paar recht vergnügliche Stunden bereiten will, der besuche die Vorstellungen des Zirkus Blumenfeld.

* Auf Veranstaltung des hiesigen Kaninchenzuchtvereins hält morgen Abend im „Lindenhof“ Herr Mehlert-Frankfurt einen Vortrag über Kaninchenzucht. An dieser Veranstaltung dürfen auch Gäste teilnehmen.

* Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das hier auf dem Schießplatz zur Aufstellung gelangende Elektro-Karussell eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sein soll und namentlich soll die elektrische Beleuchtung am Abend einen großen Effekt machen.

* In auswärtigen Zeitungen wird von Herborn aus die Nachricht verbreitet, daß auf der Straße Gießen-Behrdorf ein junges Mädchen tot in einem Wagenabteil 2. Klasse gefunden worden wäre und daß ein junger

furchtbar erschöpft und müde um jeden Preis Ruhe haben. Sie sei nicht ohne Geld, sagte sie, und zeigte mir ihre Börse. Das Logis wollte sie nur für den Augenblick, vielleicht eine Woche, sie habe mir ein Geschäft zu erledigen, eine letzte Mission — es war mir, als blühte sie dabei bezeichnend auf ihre Tochter. Man würde mir alles geben, was ich verlangte. Da der Aufenthalt nicht lange dauern sollte, so gab ich meine Bedenken auf; so schnell würde die Frau ja noch nicht sterben, dachte ich. Wir brachten sie ins Bett, an das sich ihre Tochter setzte, die keine Ahnung von der Schwere der Krankheit ihrer Mutter zu haben schien, und ich besorgte einige Erfrischungen. Später packte Erna den Inhalt des Reisefoffers teilweise in den Schrank aus und ging dann, nachdem sie mit gesundem Appetit ihr Abendbrot gegessen, in das für sie auf dem Sofa hergerichtete Bett.

Die Sprecherin machte eine kleine Pause, als wollte sie sich den Anschein geben, daß es ihr schwer werde, das folgende zu sagen. Der Ausdruck innerer Erschütterung gelang ihr vortrefflich, als sie nun weiter sprach:

„Am andern Morgen — es war schrecklich, und ich werde den Tag nie vergessen — trat ich in das Zimmer, in dem sich nichts regte, um nach meinen Mietern zu sehen. Erna schlief den festen Schlaf der Jugend; der eine ihrer blendend weißen nackten Arme lag auf der Bettdecke, die sie bis unter die Brust zurückgeschoben hatte, und unter der ein winzig kleines Füßchen hervorlachte, den anderen Arm hatte sie unter den Kopf gelegt, und die prächtigen goldblonden Locken ringelten sich bis auf die Brust herab. Sie hätten sie sehen sollen, wie süß, wie anmutig das Bild war, das sie gewährte! Der Eindruck, den ich davon erhielt, hat mich auch nachher bestimmt, mich ihrer anzunehmen. Als ich mich nach dem Bett der Frau wendete, da — ich denke, ich soll vor Schreck umsinken, sehe ich den Überzug und das Lakon rot von Blut und in den Rippen ein bleiches Gesicht, dessen weit geöffnete Augen nach dem Sofa gerichtet waren. Die Frau war tot — kalt und hart.“

Fortsetzung folgt.

Mann, der die Sache in Behrdorf gemeldet hätte, dort vorläufig in Haft genommen worden sei. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist an der ganzen Sache kein wahres Wort.

Burg. Das Grundstück des Gastwirts Schmidt erwarb in der gestrigen Zwangsversteigerung zum Preise von 29,600 Mark die Drantenbrauerei in Dillenburg. Mit diesem Kauf ist die dritte Wirtschaft in den Besitz einer Dillenburg Brauerei übergegangen, denn die frühere Jumpsche Wirtschaft gehört ebenfalls der Drantenbrauerei und die frühere Müller'sche Wirtschaft der Brauerei Haubach.

Haiger. Der am 2. Juni ds. Js. hier selbst stattfindende Markt wird in diesem Jahre, wie der „J. f. D.“ von hier geschrieben wird, nachweislich zum 1000. Male abgehalten.

Vergebeshaus. Feuer legte Mittwoch Nachmittag hier zwei Wohnhäuser von Hilttenarbeitern und eine Scheune in Asche.

Hachenburg. Unsere Stadt wird in diesem Sommer die Feier ihres 600jährigen Bestehens festlich begehen. Unter den Festlichkeiten ist auch ein Festspiel und ein historischer Festzug vorgesehen.

Weilburg. Die diesjährige Kirchweih findet am 12. und 13. August statt. — Der Konditorlehrling Hermann Rink aus Dillenburg bestand vor dem hiesigen zuständigen Prüfungsausschuß die Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „sehr gut“.

Limburg. In der Burdhardt'schen Ziegelei in der Brückenvorstadt wurde in einem Strohhäufen eine unbekannte Leiche gefunden, die bereits in Verwesung übergegangen war. Man nimmt an, daß es sich um einen Handwerksburschen handelt, der an der Fundstelle genächtigt hat und dort erfroren oder erstickt ist. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen.

Weglar. Herr Oberstleutnant a. D. Hermann Reß-Laff, der frühere hiesige Bezirkskommandeur, befehlt heute, am 25. April, zu Berlin in körperlicher und geistiger Frische den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in die Armee eingetreten ist. In Weglar hat sich Oberstleutnant Reß-Laff sowohl durch seine rege, uneigennützig und verständnisvolle Tätigkeit in dienstlicher Beziehung als auch durch seinen lebhaften Verkehr mit allen Schichten der Bevölkerung ein schönes und dauerndes Denkmal gesetzt. Besonders bei seinem alten Offizierskorps wird sein einstiger Kommandeur unvergessen sein. — Möge dem verdienstvollen Jubilar noch ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein. — Das hiesige Königl. Gymnasium ist eben von 271 Schülern besucht. — In dem Abort eines Hauses in der Hermannsteiner-Straße wurde eine zerstückelte Kindesleiche aufgefunden. (W. Anz.)

Völkmar, 23. April. Nach Abschluß der Jahresrechnung des Spar- und Vorschußvereins beträgt die Reihsumme genau 190,745,62 M. Auf den 30. April ist eine Generalversammlung einberufen worden; auf der Tagesordnung steht: Beschlußfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft, sowie Erhöhung des Geschäftsanteils jedes Genossen um 4000 Mark.

Neunkirchen (Westf.). Die Meissenrath'sche Wirtschaft ist am Montag vollständig niedergebrannt. Während des Brandes explodierte plötzlich eine Flasche Kohlenäure. Die durch die Explosion fortgeschleuderten Balken und Steine verursachten einige Unfälle.

Hilchenbach. Ueber das Vermögen der hiesigen Firma C. W. Klenke & Co. m. b. H. ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Koblenz. Montag Abend gerieten zwei 12jährige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen in Streit. In dessen Verlauf zog der Junge einen Revolver aus der Tasche und schoß auf das Mädchen. Die Kugel prallte an einem Laternenpfahl ab und drang dann in den Körper des Mädchens, das schwer verletzt wurde.

Bunte Tages-Chronik.

Hettstatt, 24. April. In dem nahen Leimbach wurden bei dem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik vier Maurer und drei Steinseher bei einem Brande getötet. Sie hatten sich in der Mittagspause zum Schlafen niedergelegt und waren dann in dem Rauch erstickt. Der Brand ist angeblich durch eine weggeworfene Zigarette entstanden.

Bischof (Vager), 24. April. Bei dem heutigen Prüfungsschießen der Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments 126 geriet der Kommandeur des 3. Bataillons, Major Ströbele, aus Versehen in die Schußlinie eines rückwärts gestaffelten Maschinengewehres. Ein Schuß durchschlug dem Offizier das rechte Bein unterhalb der Kniekehle.

Paris, 24. April. Der hier lebende griechische Millionär Basilacharow hat dem französischen Sportauschuß die Summe von 500,000 Francs zur Verfügung gestellt, damit Frankreich auf den Jahre 1916 in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen würdig vertreten sei und den französischen Athleten die Möglichkeit geboten werde, sich für diesen Sportwettbewerb genügend vorbereiten zu können.

Berlin, 24. April. Eine 23jährige Näherin in einem Hause der Adlerstraße war seit langer Zeit nicht mehr gesehen worden. Als man die Tür öffnete, fand man sie tot auf dem Bette: sie hatte sich im Verfolgungswahn vor drei Wochen vergiftet.

Hamburg, 24. April. Gestern Abend kenterte im Parkhafen ein mit sieben Personen besetztes Segelboot. Zwei Personen ertranken, eine dritte starb an Herzlähmung.

Breslau, 24. April. Die Gemahlin des dahingegangenen Sanitätsrats Dr. Willm, früher Prinzessin Pauline von Württemberg, ist hier gestorben. Frau Dr. Willm, die am 11. April 1844 geboren war, legte vor ihrer Vermählung mit Dr. Willm Namen und Titel ab und erhielt durch Verleihung des Königs von Württemberg den Namen v. Kirchbach. Die Ehe blieb kinderlos. Dr. Willm wurde später zum Sanitätsrat in Breslau ernannt und starb dort am 29. Oktober 1910.

Rom, 24. April. In Straticco, einem kleinen Dorf bei Catanzaro, wurde der Pater von einem Bauer erstochen, während er die Messe las. Der Täter war erst kurz von Amerika zurückgekehrt.

Petersburg, 24. April. Im Dorfe Boskrenskij im Gouvernement Ekaterinoslaw stürzte nachts eine Anzahl Bauernwagen, deren Pferde durch ein Feuerwerk scheuten, mit ihren Insassen von der hohen Uferböschung in den Fluß hinab. Siebzehn Personen ertranken.

Barcelona, 24. April. Zwischen streikenden Fabrikanten und Arbeitswilligen kam es heute zu einem Zusammenstoß. Ein Ausständiger und ein Polizeibeamter wurden durch Schüsse schwer verletzt.

O Thüringer Bierdurst. Einen gelegentlichen Durst haben im vergangenen Jahre die Bewohner Thüringens erwidelt, denn nach einer statistischen Aufstellung für das Rechnungsjahr 1913 wurden auf den Kopf der Bevölkerung 144,7 Liter Bier als Verbrauch ermittelt. In Preußen kommen nur 71,9 und in Sachsen 89,1 Liter auf den Kopf. Ob allerdings die Thüringer das Bier allein getrunken, oder fremde Touristen ihnen wieder bei der Versorgung des edlen Gerstenastes geholfen haben, davon erzählt die Statistik nichts.

O Ein Verlesernd im Briefkasten. Im Hauptpostamt in Petersburg war vor einiger Zeit auf unerklärliche Weise ein an einen Goldschmied adressierter Einschreibebrief verschwunden. Der Inhalt bestand aus drei Zeilen: „Schmied, im Wert von 80 000 Mark. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Jetzt sind alle drei Schmiede in einem im Hauptpostamt selbst aufgestellten Briefkasten gefunden worden. Man nimmt an, daß der Dieb unter den Petersburger Postbeamten zu suchen sei und daß der Dieb die Schmiede nicht hat verkaufen können und aus Furcht vor Entdeckung sie selbst in den Briefkasten geworfen hat.“

Seltene Ehrung eines Dichters. Dem kürzlich verstorbenen französischen Dichter Frédéric Mistral soll ein seltenes Denkmal gesetzt werden. Ein in Saint-Remy lebender Kaufmann will das Profil des Dichters in riesenhafter Vergrößerung in den Gausfieberberg einmeißeln lassen. Der in den Fels einzumeißelnde Kopf wird vom oberen Stirnrand bis zum Kinn eine Länge von 40 Metern erhalten. Etwa zwei Jahre dürfte die Arbeit in Anspruch nehmen, die Kosten sind auf 200 000 Francs berechnet.

Ein Tag in Veracruz.

(Eindrücke eines europäischen Kriegskorrespondenten.) Die jetzt von den Landungsstruppen der Vereinigten Staaten besetzte Hafenstadt Veracruz wird von den Mexikanern selbst das „heitere“ Veracruz genannt.

Wie eine spanische Stadt mutet Veracruz einem europäischen Kriegsberichterstatter an, der kurz vor der Besetzung dort weilte. Er schreibt u. a. über seine Eindrücke: „Ein richtiger Platz ist es, auf dem ich in Veracruz stehe. Ringsum Säulenhallen. Unter den Säulen hallen Kaffeekautschuk, und an diesen Tischen eine essende, trinkende, buntfarbige Menge. Auf einer Seite der Regierungspalast, mit einer offenen Bogenhalle; auf der anderen das Hotel; in einer Ecke die Kirche. In der Mitte des Platzes Baranlagen mit alten Bäumen und künstlich geklachten Palmsäulen. In der Mitte des Parks der Kiosk für die Musik. Zwischen den Bäumen pflanzen ein Ringelreihen und ein Gehege spielender Kinder. Über wo habe ich denn das alles schon einmal gesehen? Der Marktplatz von Veracruz verliert mich nach Andalusien: ich träume mich zurück in den stillen Straßen alter Städte, die in Sonnenlicht getaucht sind, und in welchen die Seele von einem unaussprechlichen Bedürfnis befallen wird.“

Das erste Abendblitzlicht weht, wie von einem ungeheuren unsichtbaren Fächer gefächelt. Eine große Volk- und Heiterkeit liegt in der Luft und über dem Platz. „Sollte die Revolution zu Ende sein?“ Rechts spricht man von der guten Kaffee-Ernte; links aber spricht man lachend von den kleinen Mägdlein. Und jetzt kommen heraus, die Mädchen, in Weiß gekleidet, ein rotes Band im Haar, begleitet von den würdigen Müttern. Es ist die Promenadenstunde, und vorüber flitzen Arcolen und Meligen- und Indianergesichter. Wenn die Frauen keinen Hut tragen, so tragen die Männer dafür um so mehr. Mit ihrem großen, zuckerbäuförmigen „sombbrero“, den sie malerisch über die Schulter gemornten Mantel, den sie würdevoll über den Kopf halten, sehen diese Mädchen aus dem Volke ein hübsches seltsam aus; in welcher Haltung stehen sie vor den zahllosen Schenken. Die Mädchen zähnen, die schlaffen Agavenwein trinkt. Die Lieblingsgetränk der Mexikaner hat einen schiefen, faulnisartigen Geruch, schmeckt aber im übrigen durchaus nicht unangenehm.

In den rauchigen, überliefenden Gassen, die man Kneipen nennt, stehen die Leute schweigend und melancholisch. Das Volk ist traurig und leidenschaftlos, wenn es sich einmal unterhält, merkt man nichts davon. Bräutigam setzt sich der Abend hernieder; Tausende von schwarzen Geiern, die von den Abfallhöfen kommen, daher viel zur Reinhaltung der Straßen beitragen, kommen von allen Seiten auf den Marktplatz und erfüllen die Luft mit gewaltigem Flügelrauschen und noch gewaltigerem Geschrei. Langsam schweben sie mit weit ausgebreiteten Flügeln umher und sehen sich dann nach und nach auf die Bäume, auf die mit Fliesen gedeckten Kuppel der Kirche auf den hohen vieredigen Glockenturm.

Veracruz hat in früheren Zeiten den Geiern große Schmäuse bereitet. Vor den Revolutionen hatte die Stadt die Piraten: ganz plötzlich kam vom Meere her eine Horde bärtiger, verwilderter, barfüßiger, halbnackter, plündernder und bittolten bewaffneter Männer und mordete, plünderte, brannte. Die Geschichte von Veracruz ist eine Geschichte des Grauens. Noch heute „feiert“ die Stadt die Tage der Trauertage, von welchen sie erschütterter nicht und noch heute schreut man die unartigen Piraten. Veracruz mit dem Namen eines berühmten Piraten, der San Juan de Ulloa empör. Seine mächtigen, mit Kanonen besetzten Bastionen werden von den Wogen des Meeres umgeben. Die Stadt ist nicht in Gefahr, alle die Karben des Meeres zu verdecken. Kanonenschüsse von Korakren, die Amerikanern, Franzosen haben ihre Spuren auf den Mauern vielfach ausgebreitet. Die Stadt ist in Gefahr, die Geschichte der Eroberung Mexikos beginnt und endet in San Juan de Ulloa. Das erste mexikanische Land, das die Spanier besetzten, war dieser Fels im Meer; das zweite Land, das sie verließen, war dieser Fels.

San Juan de Ulloa war und ist heute noch ein Gefängnis. Viel mehr als ein großes Gefängnis. Drei Monate lang saßen in San Juan gefangen ein so viel wie Tod oder Krieg. Die Flut drang in die finsternen Kellen und füllte sie mit Gefangenen bis an die Brust. Jetzt sitzen in San Juan wenigstens trocken, und das ist immerhin ein Fortschritt, einer der wenigen, die Mexiko im Laufe der Jahrhunderte gemacht hat.

Luftschiff und Flugzeug.

Absturz zweier Flieger. Der Flieger Wittmann, der in Kriem zu ersten Fliegen-Brag eines von dem Grobdruckfabrikanten Schicht veranlasseten Fluges mit seinem Bruder als Passagier aufgestiegen war, stürzte bei Zwickau infolge ungünstiger Windverhältnisse ab. Wittmann wurde lebensgefährlich, sein Bruder schwer verletzt.

Welt und Wissen.

Der Tod der Erde. Der französische Mathematiker Poincaré hat berechnet, daß alles, was auf Erden lebt, nur noch zwei Millionen Jahre zu leben hat; alles Leben wird auf der Erdoberfläche allmählich und in weniger als zwanzigtausend Jahrhunderten verschwinden. Die Kälte wird den Tod des Planeten herbeiführen. Diese Hypothese ist schon früher aufgestellt worden, aber es ist das erste Mal, daß die Berechnungen der Gelehrten dem Erdenleben ein so lautes Dasein zuweisen. Poincaré nimmt an, daß die Sonne sich zusammenzieht und erkalte. Die gegenwärtige Sonnenoberfläche beträgt ungefähr 6200 Grad; durch Verengung der Sonnenoberfläche wird die gegenwärtige Temperatur der Erde etwa 16 Grad und am Ende der 24. Grad betragen. Nun stellt Poincaré fest, daß vor zwei Millionen Jahren die Sonne der Erde eine weit größere Wärmemenge spendete als jetzt. In der Nähe der Erde muß die Temperatur der Erdoberfläche annähernd 60 Grad betragen haben. In diesem Augenblick erst erschien das Leben auf der Erde und zwar zuerst an den Polen. Nach weiteren zwei Millionen Jahren wird der Sonnenstrahl so klein sein, daß die Erde eine einzige große Eiskugel sein wird. Das wird dann der Tod der Erde sein. Die Dauer des Lebens auf der Erde würde also im ganzen nur zwei Millionen Jahre betragen, und wir befinden uns gegenwärtig in der Mitte der Kurve.

Schulmedizin gegen Diphtherie. Professor v. Behring hat auf dem Kongress für innere Medizin bedeutende Mitteilungen über die Schulmedizin gegen Diphtherie gemacht. Das Prinzip dieser Schulmedizin besteht darin, daß das Blut im Blut des damit Geimpften die Bildung von Antikörpern veranlaßt, die vom Körper selbst gebildet werden und daher viel wirksamer schützen sollen, als die im Handel befindlichen künstlichen Diphtherie-Extrakte. Nach der Schulmedizin soll diese Schulmedizin gegen die Diphtherie die Krankheit mit gleicher Wirksamkeit verhindern. Tuberkulose und Skrophulose sind überempfindlich gegen die Schulmedizin; deshalb sollen die Impfungen bei solchen Kranken und ebenso bei Kindern bis zu 9 Monaten nicht vorgenommen werden. Die Impfung geschieht in die Haut. Der Schutz tritt schon nach einer Einspritzung ein, mindestens aber nach zwei Einspritzungen ein. Es sollen in einem kleinen Staatswesen, etwa in einer der Danzstädte, durch methodisch durchgeführte Schulimpfungen mit dem neuen Diphtherieschutzmittel Versuche durchgeführt werden, welche zeigen sollen, ob die Hoffnung Behrings bekräftigt ist, daß sein Mittel ein Verwundungsmittel gegen Diphtherie ist.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet: W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, W. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschlicher Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. 154,50, Danzig 154,50, H. 152-164, Stettin W bis 185, Weizen über Ostia, R. bis 158, H. bis 155, Posen W 180-191, R. 151-154, Bz. 152-160, H. 151-153, Breslau W 181-183, R. 154-156, Bz. 152-155, H. 133-135, H. 143, Weizen W 188-194, R. 160-162, H. 162-165, Danzig W 184-197, R. 181-184, H. 160-170, Mannheim W 202,50 bis 208, R. 162,50-165, H. 167,50-180.

Berlin, 24. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22-27,50, Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,40-21,70, Abn. im Mai 20,20-20,25, Fein. — Mühl 100 Kilogramm mit Fas. Abn. im Mai 65,20 B. Ge. schlossen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 25. April bis zum nächsten Abend: Bielefeld heiter, meist trocken, tagsüber nicht sehr warm, nachts kühler.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 25. April. Das Exekutivkomitee der interparlamentarischen Vereinigung hat eine Spezialkommission ernannt, die ein Projekt über die Fragen ein Ende machen kann. Der deutsche Reichstagsabgeordnete, Erzberger, das Mitglied des österreichischen Reichshauses, der ehemalige französische Kriegsminister, Messimy, das Mitglied des englischen Unterhauses, General Herbert, sowie Vertreter Russlands, Norwegens, Schwedens und Hollands gehören dem Komitee an. Der Münchener Prof. Luidde, Mitglied des bayerischen Landtages, ist gebeten worden, an den Verhandlungen teilzunehmen. Luidde hatte bereits vor einiger Zeit ein Projekt, das sich mit dem eingangs erwähnten befaßt, ausgearbeitet.

New-York, 25. April. Bekannte Persönlichkeiten leiten eine Bewegung ein, die den Stillstand der militärischen Operationen vorzieht, bis eine neue Erhebung über die eventuellen Aussichten auf Vermeidung weiteren Blutvergießens anstellt hat.

Reklameteil.

Ich empfehle Ihnen

einen Versuch mit Maggi's Suppen zu machen. Sie werden überrascht sein und diese vorzüglichen Suppen nicht mehr missen wollen. — Es gibt mehr als 40 Sorten davon.

Anzeigen.

Nächster Viehmarkt

nicht am 20., sondern erst am Donnerstag, den 30. April d. Js. Gerborn, den 16. April 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Betrifft Rote Kreuz-Sammlung.

Am 10. Mai d. Jahres findet überall eine allgemeine Kollekte zur Förderung der Zwecke des Roten Kreuzes statt. Auch in unserer Stadt ist eine allgemeine Sammlung an diesem Tage beabsichtigt und richte ich an alle junge Damen, welche sich an dieser Veranstaltung als Sammler beteiligen wollen, die Bitte, am

Mittwoch, den 29. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses zu einer Besprechung erscheinen zu wollen.

Gerborn, den 25. April 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Wegen Abschlußarbeiten und Kassenübergabe bleibt die Stadtkasse und Königl. Forstkasse Gerborn an den 3 letzten Tagen d. M. geschlossen.

Gerborn, den 25. April 1914.

Die Stadtkasse.

Zwangsversteigerung.

Montag, 27. April, nachm. 1 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Schreiner'schen Hauses, Kaiserstr. hier, 1 Portion Stabeisen, eiserne Rohre, Schienen- und Winkelseisen, Schloßteile und Messingteile für Dampfheizungen und vieles andere mehr,

ferner 1 goldene Herrenuhr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Gerborn und Umgegend die Mitteilung, daß ich ab 1. Mai hier, im Hause des Herrn Metzgermeisters Jakob Behr, Rothenstraße, ein

Bedachungs-Geschäft

eröffne. Durch prompte, zuverlässige und reelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen der mich beehrenden Kunden zu erwerben suchen.

Indem ich mich für alle in mein Fach fallende Arbeiten bestens empfohlen halte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Wilhelm Brück,

Dach- und Schieferdecker.

Aufträge vor dem 1. Mai bitte ich mündlich oder schriftlich an Herrn Jakob Behr zu geben.

Die feine Schneiderei

Garantie		Deutsche
für		und
guten		englische
Sitz.		Stoffe.
Telefon		Billige
94.		Preise.

Friedrich Wilhelm Lehr,

Wetzlar, Eisenmarkt.

Fachschule der Zuschneidekunst,

verbunden mit

Atelier für Damenbekleidung.

Aufse für: Anfertigung eigener Garderobe, Unterricht im Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründliche Ausbildung für Haus und Beruf. Vorbereitung für die gezielten Prüfungen. — Aufnahme von Schülern jederzeit. — Gleichzeitig gestalte ich mir, den geehrten Damen mein Atelier für feinere Damenbekleidung zur gefl. Kenntnis zu bringen.

Marie Wunderlich,

Fachlehrerin und Damenschneidermeisterin, Giessen, Wehlauerweg 171, gegenüber dem Bahnhof. NB. Schülerinnen haben die Vergünstigung, auf Schülerkarten zu fahren.

Persil

wäscht und desinfiziert Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Nicht der Kaufpreis sondern die Reparaturkosten machen ein Fahrrad teuer. Man kaufe das solide Rad Marke „Hercules“

Nürnberg Hercules-Werke, Aktiengesellschaft. Vertreter: Fahrradhandlung J. H. Meckel, Gerborn.

Für das Altersheim ist von dem Herrn Oberpräsidenten eine

Verlosung

genehmigt, die am 25. Mai stattfindet. Wir bitten herzlich, Gaben an Geld, Handarbeiten, Gebrauchsgegenständen, Büchern, Bildern u. a. der Oberbürgermeister Elise Korte dahier (Krankenhaus) zu übermitteln.

Gerborn, den 17. April 1914.

Namens des Kuratoriums: Prof. Dauten, Vorsitzender.

Baumaterialien

wie:

Zement, Gips, Dachpappe, Träger, Schwemmsteine, Dachborde, Fußbodenbretter (europäische u. amerik. Ware) empfiehlt

Carl Meckel Nachf.,

Joh. Herm. Meckel, Gerborn, Telefon Nr. 275.

Red Star Line

Rothe Stern Linie Postdampfer von Antwerpen nach New York und Kanada

Auskunft erteilen Red Star-Linie, Antwerpen, sowie Hr. Georg in Gerborn.

Erfinderisch veranlagten Personen bietet sich passende Gelegenheit zur Mitarbeit und zu Verbindungen zwecks Durchführung u. Verwertung von Erfindungen, Verboten, Gewinnbeteiligungen usw.; insbesondere auch in der Lösung gestellter Erfinder-Aufgaben. Näh. Ausf. ert. Zivil-Ing. E. Jacob-Schmayer, Frankfurt a. M., Battenbergstr. 4.

Reisengeschäft

in Geraer- u. Eisener-Stoffen wird vielen Leuten eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Kein Baden. Kein Risiko. Off. u. „Reise“ an Hasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Zwei Bergarbeiter

für Stollen-Abbau bei der Amdorfer Farbmühle sofort bei gutem Lohn gesucht, sowie einen

tüchtigen Heizer für Farbmühle Schönbach. F. G. Maage.

Suche unter günstigen Bedingungen für meine Bäckerei einen Lehrling. Karl Graus, Rahenfurt.

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein Gemischt-Waren- u. Kohlen-geschäft in einer Stadt im Täl- kreise sofort gesucht. Offerten unter B. 789 an die Exped. des Herb. Tagebl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. April (Misericordias Domini).

Hörbach:

1 1/2 Uhr: Hr. Pfr. Sachs von Dillenburg.

Schuhputz Nigrin

färbt nicht ab

Apfelsinen

pr. Dtd. Mk. 1.00 empfiehlt Fr. Michel, Gerborn.

Bahnhofstr. 18.

Schw. reiroff. Bela

Niesen-Ranichen, Jung- tere, gibt ab

Gerborn, Sandweg Nr. 8

2-Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wilhelm Gabriel, Dollenberg

Schön möbliert. Zimmer

zu vermieten.

Hauptstr. 102 a, Gerborn.

Freiw. Feuerwehr,

Abteilung Zubringer u. Hydrantenmannschaft.

Hauptversammlung. Montag, den 27. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr, bei Herrn August Mehl, Obertor.

Georg Jopp, Obmann.

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direction: Professor Hoppe.

Nur 2 Tage! Weltberühmter Nur 2 Tage!

Zirkus Blumenfeld

Herborn! Auf dem Schiekplatz!

Heberall volle Häuser.

Das beste Zirkus-Programm, das je geboten wurde.

Niemand versäume, dieses älteste und berühmteste Unternehmen während seines auf nur 2 Tage berechneten Gastspiels zu besuchen.

Dienstag, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr:

Gala-Première.

Mittwoch, den 29. April:

2 Jubiläums-Vorstellungen:

nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr.

Kinder unter 12 Jahren zahlen nachmittags die Hälfte.

Jede Vorstellung 28 Glanz Nummern.

Neu für überall die brillanten berühmten **Meisterdressuren.** Glänzendes Pferdmaterial. Original-Dressuren.

Neu! Grazie! Ballett-Diversifement! 20 Damen! Jugend! Ammut!

The Hallacks Cowboy-Akt. **Les Fleurs** eleganter Musiksalut. **Texas Hall** Wild-West-Indiana.

Gastspiel der weltbekannten Reitertruppe **Jansky** vom Zirkus Schumann in Berlin. Solange Herborn besteht, ist eine derartige Welt-Attraktion noch nicht geboten worden.

Jubiläums-Wasserfestspiel:

Zirkus im Wasser oder ein **Strandfest auf Norderney.** Diese einzig dastehenden Wasserschauspiele sind ein Wunder der Technik. Blendende Ausstattung, feenhafte Lichteffekte, herrliche Szenarien, Mitwirkung des gesamten Ballettkorps als Wassernitzen — 10 Meter hohe leuchtende Fontänen.

Two Oswaldos's, Akrobaten auf dem Damenhut **Miss Neilly**, Cafe walte auf dem Telefonbrat. **Adolf Blumenfeld**, Schlichter.

7 drollige Klowns, einfältige dumme Auguste und witzige Spasmmacher und vieles andere mehr, jedenfalls ein so reichhaltiges, erstklassiges Programm, wie es auf einmal vereint, in einem anderen Zirkus nie geboten wurde. — Eine jede einzelne Nummer des sensationellen Spielplans würde für ein anderes Unternehmen eine Attraktion sein.

Ferner eine Reihe erstklassiger Reittänzer und Künstlerinnen.

Trotz der Fülle des Gebotenen billigste Preise.

Gallerie 50 Pfg., 2. Platz 1 Mk., 1. Platz 1 50 Mk., Sperrsitze (num.) 2 Mk., Logen 3 Mk.

Vorverkauf: **H. W. Schellenberg'sche Buchhandlung.** Telefon 226.

2 Stunden vor Beginn der Vorstellungen: **Konzert der 2 Kapellen.** Täglich vormittags 11—1 Uhr: Öffentliche Proben und Markhallbesichtigung mit Konzert. — Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Agentur Herborn.

Telefon 45.

Telegr.-Adr.: Darmstadtbank Herborn (Dillkreis.)

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7795.

Berlin Darmstadt

Alsfeld Bamberg Beuthen Bielefeld a. Rh. Breslau Butzbach Charlottenburg Cottbus Düsseldorf Forst N.-L. Frankfurt a. M. Frankfurt a. O. Freiburg i. B. Fürth i. B. Giessen Glatz Gleiwitz Greifswald Gross-Lichterfelde Guben Habelschwerdt Halensee Halle a. S. Hamburg Hannover Jauer Kattowitz Kehl Krappwitz Kreuzburg Landau (Pfalz) Lauban Leobschütz Ludwigshafen a. Rh. Mainz Mannheim München Myslowitz Neustadt a. d. H. Neustadt O.-S. Nürnberg Offenbach a. M. Oppeln Pasewalk Prenzlau Quedlinburg a. H. Ratibor Rybnik Sangerhausen Senftenberg Sorau N.-L. Spremberg N.-L. Stargard i. P. Stettin Strassburg i. E. Wiesbaden Zabrze Zehlendorf (Wanneseebahn) Ziegenhals.

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten und laufenden Rechnungen. Annahme von verzinslichen Einlagen mit täglicher u. längerer Kündigungsfrist. Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten. Auslosungskontrolle für Effekten unter voller Garantie.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und verlostten Effekten.

Vermietung von Safes (Tresorfächern) unter Mitverschluss seitens des Mieters zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Gold- und Silbersachen und anderen Wertstücken aller Art.

Verwahrung und Verwaltung offener Depots.

Diskontierung und Einzug von Wechseln, Schecks usw.

Domizilierung von Wechseln.

Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, die ohne vorheriges Avis in allen wichtigeren Plätzen der Welt zahlbar sind. Anzahl der Zahlstellen über ca. 3000.

Annahme von geschlossenen Depots und anderen Wertgegenständen zur Aufbewahrung.

Verwaltung von Hypothekeninstrumenten (regelmässige Einziehung der Zinsen, Annuitäten usw.)

Bedingungen für den Depositenverkehr, die Benutzung der Tresors und die Verlosungskontrolle werden an den Schaltern ausgehändigt.

Unsere Bank ist lt. Erlass der Grossherzoglich-Hessischen Regierung

Hinterlegungsstelle von Mündelgeldern in Hessen.



Mein Müsti macht im Kaffee mit mir einen Luncheon der bekommt mir einen so billigen Kaffee.

Gratisproben von der Fabrik

Werner Breuer

CÖLN - RODENKIRCHEN

Gewerbe-Ausstellung Giessen 1914

für Oberhessen und angrenzende Gebiete

Mai bis August.

Protector: Seine Königliche Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein.

Ausstellungsplatz: Liebigstrasse, eine Minute vom Bahnhof Giessen entfernt.

Eröffnung: Samstag, den 16. Mai.

9 Stück prima Gaskocher

zu Ausnahmepreisen abzugeben.

Otto Schramm, Herborn.

Blütchen

Milch, Pudding, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Stück 50 Pf. Zu haben bei

H. Kretschmar, J. H. Weisgerber, Paul Quast, Carl Mährlen.

Carl Schäfer, med. Schreiner und Möbellager Herborn, Hauptstrasse.

Komplette Einrichtungen

in einfacher bis feinsten Ausführung.

Einzelmöbel.

Reelle Bedienung.

Rhein-, Mosel-, Port-, Dessert- u. Krankenweine

empfiehlt **Fr. Bähr, Herborn, Mählgasse 11/13.**

Tapeten!

Naturf.-Tapeten von 10 Pfg. an,

Gold-Tapeten 20

u. den schönsten u. neuesten Mustern

Man verlange kostenfrei Musterbuch

Nr. 138.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg

Kaninchenzucht.

Herr Mehler, Frankfurt a.

M., hält am Sonntag, den

26. April, abends 8 Uhr, einen

Vortrag über Kaninchenzucht

im Lindenhof zu Herborn.

Gäste sind willkommen.

Eintritt frei.

Kaninchenzuchtverein Herborn.

Verdingung.

Zum Neubau des Schulhauses in Rabenscheid sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurer-, 2. Verputz-, 3. Zimmer-, 4. Dach-

decker-, 5. Klempner-, 6. Schmiede-Arbeiten, 7. Eisenarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm können Angebotsentwürfe

gegen Einzahlung von 1,50 Mk. für Los 1 und 0,50 Mk. für je eins der übrigen Lose bis zum 30. d. Mts. bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am

Samstag, den 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr,

bei dem Herrn Bürgermeister in Rabenscheid einzulegen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Dillenburg, den 24. April 1914.

Der Kreisbaumeister: Rbr.

Versteigerung.

Am kommenden Donnerstag, den 30. April (Montag) von morgens 10 Uhr ab lasse ich durch Herrn

Herrn Nicodemus hier im Gartenlokal des Herrn

Aug. Schmidt (vormals Triefsch) hier eine Anzahl

Tapeten

in reicher Auswahl meistbietend versteigern

Herborn. Carl Dillenhöfer.

Roh-Spargel-Bezugs-Abonnement.

Wegen eines bei der Helvetia-Konferenz

eingegangenen Abonnements zum Bezug von

Spargel bitte ich Interessenten, mir ihre Wünsche bezüglich

Quantum, Sorte und Lieferungsstermin möglichst bald mit

teilen zu wollen, damit ich einen Anhaltspunkt für die

Gabe des abzuschließenden Quantums habe und ich auch

frischen Spargel garantieren kann. Preise billigt.

Wunsch in 3 Qualitäten.

Carl Mährlen, Herborn,

Marktplatz 6 — Telefon 235.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Nick Winter und das Burghotel.

Sonntag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr:

(Spannender Detektiv-Schlager in 2 Akten.)

Geschwister Altena (Turnkünstlerinnen),

sowie das übrige sensationelle Programm

Am Montag, den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet

im Hotel zum Ritter — kleiner Saal — die erste

sammlung des Westertal-Klubs statt. Hierzu werden

die Mitglieder und alle Freunde ergebenst eingeladen.

Herborn, den 24. April 1914.

Der Vorstand.

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
16 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kasserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.

N. 97.

Sonntag, den 26. April 1914.

71. Jahrgang.

Das Zweite Blatt.

Rund um die Woche.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist aus den Ferien zurückgekehrt und hat fleißig seine Arbeit wieder aufgenommen. Der Eisenbahnetat steht auf der Tagesordnung, und das ist immer ein besonders interessantes Kapitel. Da befindet sich der Abgeordnete, daß er nicht nur Vertreter des Volkes ist, sondern nebenbei auch Vertreter seines Wahlkreises. Etwa 120 Abgeordnete, mehr als der vierte Teil der ganzen Zahl, marschieren der Reihe nach auf und verlangen neue Bahnhöfe, neue Sekundärbahnen, Erleichterungen für den Güterverkehr. Es ist vergebene Arbeit. Es kommt kaum in die Zeitung. Schaudernd sitzen die Berichterstatter auf der Tribüne: die Atmung ist schlecht, es sind Redner, die sonst nie sprechen, sie erwähnen Ortschaften, die man nicht versteht. Es geht ein Geflüster von Mund zu Mund: wie heißt er? Was will er? Die Liste wird gewälzt, der Atlas zu Rate gezogen, der Bericht über die vorjährige Sitzung herangeholt, der Galerienbesucher muß unten anfragen. Schließlich steht im Bericht: Abg. Obermeyer wünscht eine neue Verbindung zwischen Oberglückstein und Langenschreckhorn. Kein Mensch ahnt, was es für Arbeit gemacht hat, bloß diese paar Worte festzustellen. Und doch suchen die Leser der Zeitung nach, ob auch ihr Abgeordneter fleißig für die gewünschte neue Bahnlinie eingetreten ist. So geht es drei Tage, mit Unterbrechungen, und schließlich verspricht der Minister „wohlwollende Berücksichtigung sämtlicher Lokalwünsche“. Nachhies Jahr mehr.

Beniger idyllisch ist die Frage der Lokalwünsche in Mexiko. Seit der Gewalttätigkeit Porfirio Diaz, der einfach jeden Gegner hängen ließ, aus dem Land entfernt ist, will jeder Präsident sein. Madero, Huerta, Carranza, Villa, Zapata und alle die übrigen Abkömmlinge der alten Helden und Ränberhauptleute waren darin einig, daß jeder am liebsten selbst die einträgliche Präsidentenstelle gehabt hätte. Woraus der in sämtlichen spanischen Staaten Südamerikas übliche Kriegszustand aller gegen alle und eine lustige Folge unablässiger Revolutionen folgte. Dieser Zustand ist haltbar, wenn es ein Staat ebenso macht wie der andere, Venezuela wie Columbia, Kolumbien wie Peru, Peru wie Bolivien. Mexiko hat es schlimmer, denn neben ihm sitzt der mächtige Nachbar der großen nordamerikanischen Union aus deutschem und englischem Blut. Da ergibt sich aus der Nachbarschaft notwendig etwas wie eine Kulturmission, und das ist der tiefste und letzte Grund aller jener Streitigkeiten. Schon haben die Panfests California, Uta, Arizona, Texas und anderes mehr abgewacht. Jetzt, wo es ernst wird, werden die Herren Huerta, Villa, Carranza einig gegen den gemeinsamen Feind. Das ist der einzige sympathische Zug, den man auf jener Seite bisher beobachten konnte.

Scharfe Trompetenstöße drangen in dieser Woche von Paris herüber. Sie fanden aber keinen Widerhall in London. England will sich doch auf kein Bündnis festlegen, das es zu einem Eingreifen in einen europäischen Krieg verpflichten könnte. Wie lange ist es her, da er-

lebten wir da drüben die eigenartigen Erscheinungen in der englischen Armee bei dem Ulster-Konflikt. Da versteht selbst der Franzose, daß sein Freund jenseits des Kanals nicht jetzt auch bald an der Rewa stiller werden? Es wäre zu wünschen!

Der Statthalterwechsel in Straßburg ist vorgezogen — die letzte Folge der unglücklichen Zabern-Geschichte, hoffentlich die allerletzte. Der bisherige Vertreter des Kaisers in Elsaß-Lothringen ist mit hohen Ehren in den Ruhestand getreten: er hatte sonst noch lange Jahre in Straßburg regieren können. Graf Wedel ist geführt worden, eine Auszeichnung, die sonst unter ähnlichen Verhältnissen nur Ranglern blühte. Ist das nun das Ende? Schon vor zwanzig Jahren, als junger Anfänger sozusagen, galt Graf Wedel als einer, der wahrscheinlich einmal Reichsfürst werden würde. Eine Rückkehr aus dem Ruhestande in den Dienst in bei uns nicht gerade üblich, doch zeigen Ausnahmen, wie die Minister Budde, Rodberts und neuerdings Vorbeck, daß das Prinzip nicht absolut starr ist. Doch das ist eine spätere Sorge, heute ist das Interesse an dem neuen Herrn in Straßburg größer.

Zum dritten oder viertermal hat sich der neue Fürst von Albanien an die Mächte gewendet. Vom Süden bedrängen ihn die Griechen in der Form von „Griechen“ unter Führung „desertierter“ griechischer Offiziere. Vom Norden her macht sich König Nikolaus von Montenegro unliebsam bemerkbar; er behauptet zwar, albanisches Gebiet nicht betreten zu haben, er befehle nur, was ihm zukomme. So heißt es ja wohl in solchem Falle immer. Der arme Mbret ist überdies, sein Appell an die Mächte wird nicht viel fruchten. Selbst ist der Mann, wenn man einmal eine so heftige Mission übernommen hat. Ob ihm das Schicksal Karls von Rumänien winkt, oder das Alexanders von Bulgarien, oder das Maximilians von Mexiko, liegt zum größten Teil in seiner eigenen Hand und hängt höchstens noch von der Stärke seiner Nachbarn ab. Die Mächte können ihn nicht retten, wenn es die zwanzigtausend Mann nicht tun, die er zu den Waffen gerufen hat. Seine nächste Aufgabe ist die, den Albanen beizubringen, daß ihr eigenes Interesse mit dem feindlichen verknüpft ist, und das sollte leicht sein. Wenn dort überhaupt Nationalgefühl herrscht, so muß man sich sagen: diese Gelegenheit kommt nicht wieder!

Der Feldzug gegen Mexiko.

Der ganze große, von den Amerikanern in Bewegung gesetzte Apparat ist aufeinander vorübergehend ins Stocken geraten. Dem Präsidenten Huerta imponiert die gewaltige amerikanische Flotte, die ihm ja auch schließlich nicht viel anhaben kann, offenbar gar nicht. Ebenfalls scheint er sich Kopfzerbrechen zu machen über die Bezeichnung von Veracruz. Er bleibt hartnäckig und bringt dadurch den Präsidenten Wilson in seltliche Verlegenheit, der wiederum nur geringe Neigung zu haben scheint, einen äußerst kostspieligen und blutigen Vorstoß ins Innere zu unternehmen. Schließlich wird er sich wohl doch dazu entschließen müssen, wenn er etwas erreichen will.

Holland im Lager zu Erbenheim. Herborn erhielt alle Rechte und Befugnisse einer Reichsstadt, durch Erteilung von Märkten und eigener Münze. Als Reichsstadt umgürtete sich Herborn mit Stadtmauern, Wall, Turm und Graben, wie sie uns heute noch teilweise erhalten sind. In der Stadt bildeten sich die Zünfte, welche zu hohem Ansehen gelangten, besonders die Wollentuchmachergunft.

Als die Grafen von Nassau sich in zwei Linien teilten, die Ottonische nördlich, die Walramische südlich der Lahn, ließen sie nicht ab, ihre Huld an Herborn zu bezeugen. Doch hauptsächlich kommt die Ottonische Linie für uns in Betracht, welche auf dem Schlosse zu Dillenburg residierte. Sie erteilte den Jüngsten ihre Bestätigung durch Verleihung von Junktbriefen, gründete Knaben- und Mädchenschulen und setzte manche Stiftung für Arme und Kranke aus. Im Jahre 1581 wurde durch Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg — den Älteren — die hohe Schule in Herborn gegründet, deren Ruf und Ansehen in ganz Deutschland und weiter hinaus bekannt war, und viele Jünglinge nach Herborn zog, um zu den Füßen berühmter Lehrer, wie Clebrian, Piskator, Alstedt, Zepper u. a. ihren Studien obzuliegen. Diese hohe Schule war ein Segen für das ganze Land und mancher berühmte Mann, wie Comenius, Schramm, Steubing, Diesterweg u. a. haben hier ihre Ausbildung genossen. Im Jahre 1817 wurde bekanntlich die hohe Schule aufgelöst.

Das größte Werk in Deutschland, die Reformation, wurde schon früh in Herborn eingeführt. Graf Wilhelm der Reiche von Nassau-Dillenburg, der Vater des großen Wilhelm von Oranien, weilte 1521 als Vertreter der nassauischen Grafen und als Freund Kaiser Karls V. auf dem Reichstage zu Worms, in Angelegenheiten seines tagelangenbogenschen Erbfolgeskreises. Hier hörte er das mutige Bekenntnis des fähigen Wittenberger Mönches Dr. Martin Luther und es wird nicht ohne bleibenden Eindruck auf ihn gewesen sein.

Wilsons Aufruf an das Volk.

In der Südgrenze der nordamerikanischen Staaten Texas und Arizona sind bereits amerikanische Truppenmassen, die den Grenzfluß besetzt halten, zusammengezogen. Ihre Zahl genügt jedoch nicht entfernt, falls es notwendig wird, um einen Einmarsch nach Mexiko zu wagen. Präsident Wilson greift daher zu anderen Maßregeln.

Washington, 21. April. Es wird ein Aufruf an das amerikanische Volk erlassen, der 250 000 Freiwillige zu den Waffen ruft; aber man versichert im Weißen Hause, daß eine Mobilisierung in so großem Maßstabe nur dann erfolgen soll, wenn die schon verfügbaren Kräfte und Mittel nicht genügen, um Huerta kleinzu bekommen und die Rebellen zu beschwichtigen.

Auch vor dem Hafen von Tampico sind die amerikanischen Operationen zum Stehen gekommen. Die Besetzung dieses Punktes ist verschoben worden, weil dort 5000 Mann mexikanische Regierungstruppen und ebensovielen Rebellen einander verschanzt gegenüberstehen, die bei einem Angriff von amerikanischen Truppen und Schiffen gemeinsame Sache gegen diese machen würden. Kämpfe wären dann unvermeidlich.

Tod den Amerikanern!

In der sonst von wilden Leidenschaften zerrissenen Hauptstadt Mexiko ist die Begeisterung aufs höchste gestiegen und Huerta der Held des Tages. Der Jockeyklub und die Aristokratie stellen der Regierung ihre sämtlichen Automobile zur Verfügung. Der Revolutionär Zapata, welcher seit drei Jahren ganze Provinzen verwüstete, hat sich ergeben und Transportmittel für seine Soldaten gefordert, um sie nach Veracruz zu befördern. Die Aufregung in der Stadt Mexiko ist im Steigen: Die Menge durchzog die Straßen bis zum frühen Morgen, schrie: „Tod den Amerikanern!“ und zertrümmerte amerikanische Firmenschilder und Auslagen. Die Stadt ist besaggt. In der Frühe begannen die Unruhen und Tumulte aufs neue. Das Parlament nahm einstimmig eine Dankadresse an Huerta an für seine Energie zur Verteidigung der nationalen Ehre. Huerta hat eine allgemeine Amnestie erlassen für alle politischen Vergehen und Rebellionen.

Im eroberten Veracruz.

Die Verluste der Amerikaner bei der Einnahme von Veracruz sind nicht unbedeutend, sie betragen 15 Tote und 225 Verwundete. Gelandet sind bis jetzt in Veracruz 5400 Mann, dazu kommen weitere 4800 Mann, die von Galveston in Texas bereits unterwegs sind. Aus dem Inneren Mexikos traf ein Eisenbahnzug mit 75 deutschen, 50 englischen, 150 amerikanischen und 300 mexikanischen Flüchtlingen aus Mexiko ein. Die Flüchtlinge berichteten, daß die Zustände in der Hauptstadt für die Ausländer nicht allzu beunruhigend seien. Der amerikanische Botschafter ordnete an, daß die mexikanische Flagge auf allen Schulen und öffentlichen Gebäuden in Veracruz gehißt werden soll, die amerikanische Flagge dagegen nur auf den von amerikanischen Truppen besetzten Gebäuden, um den Mexikanern die guten Absichten Amerikas zu beweisen.

Verschiedene Meldungen.

New York, 24. April. Nach Privatnachrichten haben Carranzas Truppen, der in Torreon eine Allianz mit der

Durch seine Verwandtschaft mit Hessen und Sachsen veranlaßt, führte er zu Weihnachten 1530 die Reformation nach Luthers und Melanchtons Angaben in Herborn ein.

Nach dem großen Brand von Herborn am 30. August 1626 stiftete Graf Ludwig Heinrich den Abgebrannten eine namhafte Summe und sämtliches Bauholz zum Wiederaufbau des abgebrannten östlichen Stadtteiles. Die rege Anteilnahme der Grafen und Fürsten aus dem Hause Dillenburg an dem Geschick der Stadt in Kriegs- und Peijahren, ebenso das hochherzige Brunnengeschenk des Fürsten Christian im Jahre 1730, sicherten ihnen ein dauerndes Andenken in der Geschichte der Stadt Herborn. Es liegt deshalb an der Nachwelt, dieses Gedächtnis in Ehren zu halten und ihrer bei der Tausendjahrfeier würdig zu gedenken, und das Althistorische an Gebäuden, an Sitte und Brauch, was aus jener Zeit auf uns gekommen ist, zu erhalten zu suchen.

Neben dem Herborner Gemeinfinn, dem Bürgerfleiß und der guten Stadtverwaltung ist es jenen Fürsten zu verdanken, daß wir heute eine aufblühende Stadt sind. Ein altes, wappengeschmücktes Rathaus ein demnächst neu erstehender schöner Stadtrathaus, Patrizierhäuser in Radwert etc. geben uns einen mittelalterlichen Marktplatz, wie ihn nur bevorzugte Städte, wie Frankfurt, Braunschweig, Marburg, Buxbach, Rothenburg u. a. besitzen. Auch der berühmte Mann, welcher in Herborn studiert, gelebt und gewirkt haben, sollte man gedenken, eines Alexander von Schweif, Clebrian Comenius, Diesterweg u. a., etwa durch Benennung von Straßen. Doch hauptsächlich sollte gedacht werden des Herborner Geschichtsforschers, Johann Hermann Steubing, eines geborenen Herborners. Wünschenswert wäre es, wenn für diesen tüchtigen Mann eine Gedenktafel angebracht würde, etwa an sein Geburtshaus in der Caldaer- oder St. Veitgasse. Sollte jedoch das Wohnhaus der Eltern Steubings, des Schuh-

Tausendjahrfeier zu Herborn.

214 24. April 1914.

Am 24. April 1914 waren tausend Jahre verflossen, daß Herborn zuerst urkundlich erwähnt wird. Diese Urkunde betrifft die Schenkung der Kirche und einen Hof zu Haiger, gelegen in der „Herbore Mark“, an das Walpurgiskloster zu Weilburg. Die Mark Herborn, welche nach dem bedeutendsten Orte, der in ihr lag, benannt wurde, bildete im frühen Mittelalter den wirtschaftlichen, kirchlichen und politischen Mittelpunkt eines größeren Gebietes. Sie erstreckte sich in einer Linie Heiligenborn-Heilsbach im Südwesten, Eiershausen-Hirzenhain-Wallenfels im Nordosten.

Mit Recht rühmt sich Herborn, diesen seinen hohen Geburtstags würdig zu begehen. Vor etwa 1000 Jahren war Herborn nebst der Mark unmittelbares Königsgut, als welches beide als Lehen an die Grafen von Nassau kamen.

Im diese Zeit bestand Herborn vermutlich aus 3 Straßen und dem Kirchberg mit der uralten Pfarrkirche „Unser lieben Frauen“ geweiht. Sie diente als Mutterkirche eines größeren Gebietes und ihr Sprengel erstreckte sich bis auf den Westerwald. Im Innern muß die Kirche sehr schön ausgestattet gewesen sein, was man aus der alten Bauart und den vorgefundenen Malereien schließen darf.

Als die Grafen von Nassau in der Herborner Mark ihren Fuß gefaßt hatten, erbauten sie hier eine Burg, das Schloß, auf welchem um diese Zeit Burgherren wohnten. Die erste urkundliche Erwähnung des Schloffes fällt ins Jahr 1231. Doch die Grafen von Nassau begnügten sich nicht damit und bemühten sich noch weiter um das Wohl Herborns. So erwirkten die beiden Grafen Walram und Otto von Nassau die Stadtrechte für Herborn. Dieser Akt geschah am 6. November 1251 durch den deutschen Kaiser Wilhelm von

Regierung abgeschlossen hat, an zwei Punkten die nordamerikanische Grenze überschritten und Laredo und den Eagle-Pass besetzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(33. Sitzung.)

Re. Berlin, 24. April.

Heute begann das Haus zunächst die Fortsetzung der zweiten Beratung des Staatshaushaltsplans beim

Etat des Finanzministeriums.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (natl.) wünschte eine genaue Übersicht über die bei den Dienststellen der Beamten gemachten Erparnisse. Gegen den Remunerationssatz erhoben die Abgg. Dellus (Vp.) und Bartischer (3.) grundsätzliche Bedenken, da dieser Fonds Geld und Mühe erzeuge. Abg. Dr. Samparski (V.) verlangte Vereinfachung des Dispositionsfonds der Oberpräsidenten und der Oismarkenausgaben.

Finanzminister Dr. Renke erklärte, daß durch das Reisekostengelebe Erparnisse gemacht worden seien. Die Anzahl der gewährten Remunerationen sei nicht groß. Auch die Regierung habe ein Interesse daran, daß sie in Fortfall kämen, ganz beseitigen könne man sie aber nicht, ohne neue Stellen zu schaffen. In Bezug auf die Sonderrechnungen betonte der Minister, daß die Vorschriften den Kassen die sofortige Bezahlung zur Pflicht machen.

Ein inzwischen eingegangener Antrag der Nationalliberalen, der von den Konserverativen, Freikonserverativen und Fortschrittlichen unterstützt ist, fordert die Gewährung

staatlichen Kredits für zweite Hypotheken

auf Hausgrundstücke in den Städten Westpreußens und Polen. In seiner Begründung bemerkte Abg. v. Kardorff (frl.), daß dem Deutschtum in den Städten damit gedient werden solle. Leider scheine aber die Finanzverwaltung die Bedeutung der Anleihepolitik für die Städte zu unterschätzen.

Der Finanzminister legte gegen diesen Vorwurf entschieden Verwahrung ein. Das Finanzministerium habe immer die Stärkung des Deutschtums im Auge gehabt und reichliche Mittel zur Verfügung gestellt. Der vorliegende Antrag müsse eingehend geprüft werden. Diese Voricht billigte Abg. Dr. v. Kries (L.) und bat, Stadt und Land gleichmäßig zu unterstützen.

Für den Antrag sprachen weiter die Abgg. Künzer (natl.), Graf Nolte (frl.), Aronsohn (Vp.); dagegen die Abgg. Hue und Braun (Sos.), Korfanti und Trampczanski (Pol.). Der Antrag wurde der Budgetkommission überwiesen, das Ministergehalt bewilligt und nach weiterer unwesentlicher Debatte der Etat genehmigt. — Es folgte der

Etat der Staatsschuldenverwaltung.

Hierbei wünschte der Finanzminister die Bereitstellung größerer Mittel zur Tilgung der Staatsschulden. Abg. Dr. Bachnide (Vp.) hielt den gegenwärtigen Zeitpunkt für eine vermehrte Tilgung für nicht geeignet. Die Abstimmung ergab aber die Annahme des Titels. Nach Bewilligung des Etats wandte sich die Versammlung dem Etat des Hauses der Abgeordneten zu, bei dem Abg. Dr. Dietrich (3.) einen Antrag begründete, den Abgeordneten freie Eisenbahnfahrt für die Dauer der ganzen Legislaturperiode zu gewähren in der gesamten Monarchie. Ein Regierungskommissar erklärte namens der Staatsregierung, daß diesem Antrage nicht zustimmen könne. (Hebhafter Oho-Ruf.) Der Antrag wurde bei der Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen, dagegen stimmte nur ein Teil der Konserverativen. Das Haus erledigte dann noch den „Etat des Herrenhauses“ und vertagte sich dann.

Der falsche zweite Bürgermeister.

Berlin, 23. April. Aus der Vergangenheit des Hochaplers, der es verstanden hat, ein halbes Jahr lang den zweiten Bürgermeister von Köslin zu spielen, macht der „Berl. Lokal-Anzeiger“ folgende Mitteilungen: Von 1906 bis 1909 war er unter seinem richtigen Namen Thormann beim Landratsamt Niederbarnim als Kreisaußschußassistent beschäftigt und versah seinen Dienst zur größten Zufriedenheit, bis man im Jahre 1909 Unregelmäßigkeiten auf die Spur kam, die er sich bei Veränderungen von Kreis-Grundstücken hatte zuschulden kommen lassen. Die Folge davon war seine Entlassung. Da er auf freiem Fuß blieb, trat er nach seiner Entlassung aus der Niederbarnimer Kreisverwaltung zu seiner Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung in Schmargendorf als Volontär ein. Er nannte sich Dr. jur. Heinrich Thormann und war auch drei bis vier Monate in Schmargendorf tätig. Er erhielt für seine Tätigkeit ein gutes Zeugnis und bewarb sich dann im September 1909 um Zulassung zur unentgeltlichen informatorischen Beschäftigung beim Neuköllner Magistrat. Die dortige Stadtverwaltung hatte keinen Anlaß, die Papiere und Unterlagen des „Dr. jur.“ Thormann näher zu prüfen, da es sich nur um eine vorübergehende, unentgeltliche Beschäftigung ohne Beamteneigenschaft handelte. Thormann war dann vom 1. November 1909 bis Ende März 1910 bei der Neuköllner Armenverwaltung tätig. Vom Oberbürgermeister erhielt er ein glänzendes

machers Hans Steubing und dessen Ehefrau geb. Rudersdorf nicht mehr zu ermitteln sein, so wäre es vielleicht angebracht, den Gedenkstein in der Kirche oder im Rathaus anzubringen, tunlichst mit einem Bildnis Steubings. Sicherlich ist in den Familien Steubing in Limburg und Schierstein ein Bildnis ihres Großvaters noch vorhanden, welches bei Anfertigung einer Gedenktafel als Unterlage dienen kann. Johann Hermann Steubing war geboren am 12. März 1767 zu Herborn, studierte hier, war längere Zeit 2. Pfarrer in Herborn und starb als Geheimrat nassauischer Kirchenrat zu Diez. In dankenswerter Weise wurde sein Grabdenkmal auf dem Diezer Friedhof in Stand gesetzt. Durch seine Topographie von Herborn 1792, Topographie der Stadt Diez, Geschichte der hohen Schule zu Herborn und andere Bücher hat sich Steubing ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Möge die Tausendjahrfeier, welche im August 1914 gefeiert wird, ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Stadt werden, zum Segen und Glanz der Bürgerchaft. Möge sie immer mehr den Heimatsinn fördern und dazu beitragen, die Erhaltung des von den Vätern überlieferten zu schätzen und zu erhalten, damit sich jeder Fremde freut, wenn er unsere altertümliche, mittelalterliche Stadt betritt.

Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen

Zeugnis. Mit diesem ging er zum Magistrat in Brandenburg a. N., wo er als juristischer Hilfsarbeiter mit festem Gehalt angestellt wurde. Im Oktober 1910 ließ aber bei dem Brandenburger Oberbürgermeister ein Schreiben der Berliner Staatsanwaltschaft ein, wonach der dort beschäftigte Heinrich Thormann zu verhaften sei, weil er wegen Betrugs eine Strafe zu verbüßen hätte. Der Oberbürgermeister stellte Thormann zur Rede. Dieser verlor aber keinen Augenblick seine gewohnte Ruhe, sondern behauptete, der Staatsanwalt müsse sich irren. In dem Steckbrief werde ein aus Osterode gebürtiger Thormann gesucht; er stamme aber aus Königsberg. Der Oberbürgermeister ließ ihn trotzdem ins Amtsgerichtsgefängnis abführen. Die Berliner Staatsanwaltschaft ließ sich aber durch die kühne Ausrede irreführen und nahm den Haftbefehl zurück. Kaum war Thormann in Freiheit gesetzt, als er verschwand und sich mit Hilfe gefälschter Papiere in den „Assessor Dr. Alexander“ verwandelte und unter diesem Namen beim Magistrat in Weissenfels Anstellung fand. Überall verstand es der intelligente Schwindler, den besten Eindruck zu machen und auch dienstlich sich die vollste Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erringen. Bald kam er als Magistratsassessor Alexander zum Magistrat in Bromberg. Von dort aus hatte er sogar die Kühnheit, als Bewerber für einen besoldeten Stadtratsspreisen in Berlin aufzutreten, als im vorigen Jahre der Stadtrat Öhning aus Posen gewählt wurde. Der frühere Kreisaußschußassistent kam aber damals gar nicht erst auf die engere Liste. Er fiel trotz seiner vorzüglichen Empfehlungsschreiben gleich in der ersten Ausschussung unter den Tisch, worauf er im Dezember v. Js. zum zweiten Bürgermeister von Köslin gewählt wurde. Hätte der gerissene Gauner die von ihm geforderten 2000 Mark an seine frühere Geliebte in Bromberg zurückgezahlt, dann wäre er wahrscheinlich mit den Jahren auch noch Erster Bürgermeister geworden.

In Bromberg erstieg der Pseudoassessor im Lauf der Zeit immer höhere Stufen, er fand Eintritt in die Bromberger ersten Gesellschaftskreise und heiratete die Tochter des Präsidenten der dortigen Eisenbahndirektion. Als Unterlage für die Eheschließung beim Standesamt dienten wieder gefälschte Papiere. Merkwürdigerweise fiel es den Behörden nicht auf, daß in den Papieren des Magistratsassessors Dr. jur. Eduard Alexander etwas nicht in Ordnung war. Der Pseudoassessor gab nämlich zu Protokoll, daß seine Eltern bereits gestorben seien, während die Eltern des wirklichen Dr. Alexander noch leben. In Wirklichkeit ist jedoch nur Thormanns Vater, der Bahnmeister und Schlosser gewesen war, längst gestorben, während seine erblindete Mutter, wie schon erwähnt, noch lebt. In Bromberg blieb der Hochapler drei Jahre lang. Als er Abschied nahm, um nach Köslin überzusiedeln, widmete man ihm als einem tüchtigen und erfahrenen Verwaltungsbeamten allenthalben warme Nachrufe und bedauerte es lebhaft, daß es nicht möglich gewesen sei, ihn länger in Bromberg festzuhalten.

In Köslin trat Alexander äußerst sicher und selbstbewußt auf. Er hatte bei seiner Verheiratung eine größere Mitgift erhalten und wohnte in einer eleganten Wohnung im vornehmsten Viertel der Stadt. Die Frau, die sich in Köslin wegen ihres lebenswichtigen Wesens großer Beliebtheit erfreute, wird allgemein bedauert. Ihre Ehe ist kinderlos geblieben.

Am Montag, den 29. März, zwischen 9 und 10 Uhr abends, wurde plötzlich der erste Bürgermeister telefonisch angerufen. Alexander war am Apparat und forderte seinen Amtskollegen in höchst erregtem Tone auf, sofort nach dem Rathaus zu kommen, da dort ein Einbruch verübt worden sei. Dr. Busch eilte in das Rathaus und fand dort den Polizeinspektor, die Frau des Kassiers und das Ehepaar Alexander in größter Aufregung. Alexander führte ihn vor seinen erbrockenen Schreibtisch, dessen Verschlus einige Absplitterungen aufwies. Alle Bächer waren erbrocken und ihr Inhalt war künstlich in Unordnung gebracht. Auch das Tintenfaß war umgekippt und sein Inhalt hatte sich auf ein Sparfassenbuch ergossen, wodurch die Eintragungen unleserlich wurden. Dr. Busch hatte damals Bedenken gegen die Echtheit dieses „Einbruches“. Das ganze Manöver hatte, wie es scheint, nur den Zweck, das Fehlen von Ausweispapieren durch den Einbruch erklärlich zu machen. Alexander zersprengte aber schnell die Bedenken durch die Erklärung, daß keine wichtigen Urkunden verschwunden seien. Die Polizei stellte inzwischen fest, daß außer einer Maschinenschreiberin an jenem Abend nur Alexander das Rathaus betreten hatte. Alexander sollte am Montag der Hauptversammlung einer Berliner Flugplatzgesellschaft beiwohnen, und der Erste Bürgermeister erklärte sich bereit, ihn zu begleiten. Dies erregte bei Alexander erhebliches Mißtrauen. Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin angekommen, unternahm er ängstlich alle Leute, die auf dem Bahnsteig standen, und es war dem Ersten Bürgermeister nicht leicht, ihn in Sicherheit zu wiegen. Im Besatzimmer des Zentralthotels war inzwischen der richtige Dr. Alexander eingetroffen und befahl sich aus der Entfernung seinen Doppelgänger. Kurz darauf erfolgte die Verhaftung. Thormann blieb ganz ruhig und händigte dem Ersten Bürgermeister die städtischen Akten und die Schlüssel aus, wobei er bemerkte: „Für Sie bin ich erledigt.“ Dr. Busch suchte später seinen Ergollegen im Polizeipräsidium auf und versuchte ihm menschlich näher zu kommen und ein Geständnis von ihm zu erreichen. Alexander lehnte indes jeden Beistand ab und verweigerte jede Auskunft über sich und seine Personallien. Der Erste Bürgermeister teilte den Stadtverordneten noch mit, daß eine Amtsenthebung nicht nötig sei, da Th. vorbestraft sei und daher nicht die Fähigkeit besitze, ein derartiges Amt zu bekleiden. Die Frage, ob die Urteile, die Alexander-Thormann als Vorsitzender des Kaufmannsgerichts und Gewerbegerichts mit gefällt hat, gültig

seien, verläßt Dr. Busch, vorläufig nicht beantworten zu können.

Rechtsanwalt Alexander, der bei der Vernehmung des „falschen Alexander“ zugegen war, erklärte, daß er schon seit Jahren aus Briefen den Schluß gezogen habe, daß ein Schwindler sich seines Namens bediente, er habe aber erst jetzt den wirklichen Namen seines eigenartigen Partners erfahren. Wie Thormann dazu gekommen ist, sich gerade den Namen des Dr. jur. Eduard Alexander auszusuchen, konnte noch nicht ermittelt werden; man nimmt an, daß er in dienstlicher Eigenschaft seinerzeit in den Besitz der Papiere gelangt ist und sie für seine Zwecke abgeschrieben hat. Als Thormann verhaftet wurde, hatte er eine ganze Reihe von Briefen und Visitenkarten auf den Namen Alexander bei sich. Die Polizei rechnet mit der Möglichkeit, daß Thormann auch noch alle möglichen anderen Dinge auf dem Gewissen hat, die ihn veranlaßt haben, seinen Namen zu verheimlichen.

Vermischtes.

Erweiterung der königlichen Versteintwerke. In den Balmieder Versteintgruben ist der unterirdische Abbau beendet und durch den Tagbau abgelöst worden. Hier lagert die bernsteinhaltige blaue Erde ungemein reichlich, aber erst in einer Tiefe von 40 Metern. Um die Obererde abzutragen, hätte es bei den jetzt in Gebrauch befindlichen Maschinen eines Beitraumes von etwa sechs Jahren bedurft. Die Bergwerksverwaltung hat nun beschlossen, einen neuen Bagger anzuschaffen und die Werke zu erweitern. Der neue Bagger ist imstande, das Gebirge über der blauen Erde bei jedesmaligem Stich bis zu einer Tiefe von 27 Metern auf einmal zu heben, wodurch man hofft, bereits in zwei Jahren die ganze blaue Erde freigelegt zu haben. Durch diesen Tagbau wird mit einer starken Zunahme der Bernsteinproduktion gerechnet, weshalb auch die Vorrats- und Sortieräume bei Königsberg i. Pr. bedeutend erweitert worden sind.

Hilfsexpeditionen ins Polareis. Der in Norwegen angekaufte Polardampfer „Gertha“ wird in diesem Sommer im Auftrag des russischen Marineministeriums nach der Westküste von Nowaja Semlja geschickt werden, um der unzulänglich ausgerüsteten Nordpol-Expedition des Leutnants Sedow, die im vorigen Sommer ausgebrochen war, Hilfe zu bringen. Findet man die Vermissten dort nicht, so soll versucht werden weiter nordwärts bis Rauter Franz Josefs-Land vorzudringen. Eine zweite Expedition auf dem Polarschiff „Eclipse“ wird der bekannte norwegische Nordpolfahrer Dr. Sverdrup ins Karische Meer führen, um nach dem russischen Leutnant Brisslow zu suchen, der mit dem Schiff „Heilige Anna“ im Herbst 1912 eine Fahrt in das sibirische Eismeer antrat und seitdem vermisst ist. Bei dieser Gelegenheit hofft man auch das Schicksal von Kapitän Russanow aufzuklären, der im Sommer 1912 über Spitzbergen nach Nowaja Semlja fahren wollte, aber dort nicht angekommen ist.

Verhaftung eines deutschen Zuchthäufers in der Schweiz. In einem kleinen Hotel in Genf wurde ein Deutscher, namens Martin Willits, verhaftet, der nach brieflich verfolgt wurde. Er war in Stendal wegen Nordverbrechen und Raub zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, hat von der Strafe aber nur 12 Jahre verbüßt und war aus einer Irrenanstalt, der er überwiesen werden mußte, entflohen. Der Verhaftete erklärte, daß er gegen eine Auslieferung protestiere.

Raubüberfall im Pfarrhaus. Der 70jährige Pfarrer Kerkhoff in dem westfälischen Ort Nordkirchen ist in seinem Studierzimmer von zwei Männern mit geschwägten Gesichtern überfallen worden. Die Räuber verlangten Herausgabe aller privaten und kirchengehörigen. Es kam zu einem Kampf, wobei der Pfarrer überwältigt wurde. Ein zu Hilfe eilender Bauer wurde von den Räubern niedergeschossen, die dann entflohen. Ihnen sind 50 Mark bares Geld und eine goldene Uhr in die Hände gefallen.

Diebstahl zweier französischer Torpedoboots. In der vorigen Woche wurden auf der Reede von Toulon zwei Torpedobootsmanöver abgehalten, in deren Verlauf das Torpedoboot „174“ auf ein Riff stieß und sank. Die Manöver wurden abgebrochen, die Flotte dampfte in den Hafen, nur das Torpedoboot „Saigne“ blieb vor Toulon, um die Hebungsarbeiten des gesunkenen Bootes vorzunehmen. Da aber die Mannschaften anderweitig verwendet werden sollten, ließ man auch dieses Boot, als einige Tage im Stich. Groß war die Überraschung, als man dann die unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen wollte: beide Boote waren verschwunden! Das gesunkene Boot gehoben und mit dem anderen zusammen geholt! — So berichtet die Pariser Zeitung „Petit Parisien“. Die zuständigen französischen Behörden und die Geschäfte für unglanbwürdig.

Schiffbruch eines deutschen Dampfers. An der Küste bei Punta del Almine ist der Stettiner Dampfer „Eleganza“, der sich auf der Fahrt vom Mittelmeer in den Atlantischen Ozean befand, auf einen Felsen gestoßen. In fünf Minuten war der Dampfer gesunken. Von den 20 Mann starken Besatzung wurden 19 gerettet, ein Maschinist ist ertrunken.

Gewalttaten streifender Bergarbeiter. In Colorado Ausschreitungen haben sich die Streikenden in Colorado hinreichend lassen. Bewaffnete Bergleute sprengten die Schachtgebäude von drei Bergwerken in die Luft. Sie drohen, alle Gruben Südcolorados zu vernichten. Tausende Mann bewaffneter Streikender erwarten die Bäche mit den Milizen aus Denver, um die Mannschaften sofort zurückzuschlagen. 30 Männer, Frauen und Kinder, die während eines Gefechts in die Empiregrube flüchteten, wurden durch Feuer getötet.

Der unruhige Vesuv. Das Innere des Vesuv in Bewegung, unterirdischer Donner meldet einen Ausbruch an. Professor Salvi aus Rom hat den Vulkan bis zum Krater bestiegen. Der Aschenegel erschüttert den Berg, die die Innenwände mächtig herabfallen. Der Vesuv ist fast vollständig verschüttet. Die Schichten im Innern des Schlotens nehmen beständig zu. Treuen neue Ausbrüche ein, so befürchtet Professor Salvi eine katastrophale Ausbreitung wie im Jahre 1906, wo der Vesuv reger vierzehn Tage dauerte. — Viele neue Schichten haben sich an der Seite des Vulkans und in Attila Cavallio geöffnet, der Kratermund bröckelt noch weiter ab und große Gesteinsmassen werden mit mächtigen Schwefeldampfwolken aus dem Krater emporgeschleudert.